

WIDERSTAND UND VERFOLGUNG IN SALZBURG 1934—1945

EINE DOKUMENTATION

BAND 2

Auswahl, Bearbeitung und Zusammenstellung:
Dr. Christa Mitterrutzner, Dr. Gerhard Ungar

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Wolfgang Neugebauer

Mit Beiträgen von Univ. Prof. Dr. Rudolf G. Ardelt, Univ. Prof. Dr. Herbert Dachs, Dr. Günter Fellner, Univ. Prof. Dr. Ernst Hanisch/Dr. Hans Spatzenegger, Dr. Andreas Maislinger, Dr. Christa Mitterrutzner, Univ. Doz. DDr. Franz Ortner, Dr. Inghwio aus der Schmitten/Walter Reschreiter, Dr. Erika Thurner

Österreichischer Bundesverlag, Wien
Universitätsverlag Anton Pustet, Salzburg

1982

AN DIE GENDARMERIEINSPEKTION ZELL AM SEE BETREFFEND ZIGEUNERÜBERSTELLUNGEN VON TIROL NACH SALZBURG, 29. MAI 1939

SLA, PA, K. 450

DÖW E 18.518

Am 22. Mai 1939 wurden vom Unterfertigten beim Kleber- und Haitzmannbauern in Obsthurn, Überwachungsgebiet Weißbach, die Zigeunerfamilien Bauer, Reinhardt und Schöpf, insgesamt 27 Köpfe, davon 16 Kinder, aufgegriffen.

Wie die Umfrage einwandfrei ergeben hat, sind die in Rede stehenden Zigeunerfamilien am Samstag, dem 20. Mai 1939, nachmittags, von Lofer kommend, in den Rayon Weißbach eingedrungen und haben sich bei den genannten Bauern eingenistet. Am 23. Mai 1939 wurden diese Zigeuner zum Zwecke der Rückstellung in den Gau Tirol von dem Unterfertigten nach St. Martin gebracht, woselbst sie dann von den Beamten der Gend. Station Lofer übernommen und über die Gaugrenze Salzburg-Tirol in den Gend. Rayon Waidring abgedrängt wurden.

Der Zigeuner Josef Schöpf eröffnete dem Unterfertigten im Vertrauen, daß alle 27 Köpfe in der Nacht vom 19. zum 20. Mai 1939 mit einem Lastkraftwagen von Walchsee in Tirol unter Begleitung von zwei Gendarmen in Zivilkleidung direkt über die Landesgrenze bis in die Lindenallee vor der Ortschaft Lofer überstellt und dort abgeladen worden waren. Beim Abladen wurde den Zigeunern von den Gendarmen bedeutet, so sagte der Zigeuner Schöpf, sie sollen ja nichts erwähnen, von wo sie hergekommen sind und auf welche Weise sie überstellt worden waren. Um hierüber zu schweigen, wurden den Zigeunern von den Gendarmen Zigaretten und etwas Jause gegeben, und haben sich dann diese Gendarmen mit ihrem Chauffeur und Lastkraftwagen wieder nach Tirol begeben. Sonach haben dann die Zigeuner, so fuhr Schöpf fort, in der Loferer-Au in der Nähe der Allee unter freiem Himmel genächtigt und zogen dann von dort über St. Martin nach Weißbach. Daß diese Zigeunerfamilien von Lofer gekommen waren und auch in Lofer und St. Martin herumstreichend gesehen wurden, wurde von mehreren hiesigen Ortsbewohnern, die zufällig des Weges gewesen waren, bestätigt.

Nach den bisherigen Wahrnehmungen zu schließen, hatten die Gend. Beamten von Waidring stets die Gepflogenheit, die fallweise von den Gend. Stationen Weißbach und Lofer in ihren Rayon abgedrängten Zigeuner wieder in unberechtigter und rücksichtsloser Weise nach Lofer zurückzudrängen, obwohl die Zigeuner in diesen Fällen vorher immer nur aus Tirol kamen bzw. aus dort abgedrängt worden waren. Es ist dann wohl begreiflich und als selbstverständlich anzusehen, daß die Zigeuner bei derlei Hin- und Herschiebereien aufs äußerste erregt werden und in einem Klemmtale, wie [es] Weißbach ist, wo sie sonst nirgends auskönnen, als in der Richtung Saalfelden weiterzumarschieren, den einschreitenden Gendarmen mit allem Widerstande entgegenzutreten, welcher Umstand sodann wohl sehr leicht eine Ausschreitung oder gar einen Waffengebrauch heraufbeschwören kann.

9. AUS: BERICHT DER GENDARMERIESTATION SAALFELDEN AN DIE GENDARMERIEINSPEKTION ZELL AM SEE BETREFFEND ZIGEUNERABDRÄNGUNG AUS TIROL, 31. MAI 1939

SLA, PA, K. 450
DÖW E 18.518

Seit einiger Zeit werden aus Tirol, und zwar von den angrenzenden Gend. Stationen, wiederholt Zigeuner anher abgedrängt, ohne daß eine der hiesigen Stationen vorher zwecks Übernahme von dort verständigt wird.

So hat sich am 23. Mai 1939 abends wieder ein ähnlicher Fall ereignet, und wurde von der Gend. Station St. Johann in Tirol die Zigeunerfamilie — Seger und Blach — aus Villach in Kärnten mittels Bahn bis Bahnhof Saalfelden abgedrängt, ohne daß die hiesige Station hievon vorher verständigt worden wäre. Diese Zigeuner kamen ohne die übliche Gendarmeriebegleitung hier mit dem P-Zug um 22 Uhr 38 an. Zur Begleichung der Fahrtauslagen von St. Johann in Tirol bis Bahnhof Saalfelden wurde dem Seger dort ein Fahrrad beschlagnahmt und veräußert. Die beiden Zigeunerfamilien bestanden aus 9 Personen. [...]

Nach ho. Ansicht erfolgt von den betreffenden Stationen in Tirol nur deshalb an die hiesigen Stationen keine Verständigung zwecks Übernahme der Zigeuner mehr, weil die dortigen Stationen wissen, daß eine Übernahme derselben unter keinen Umständen erfolgen würde, und jagen [sie] einfach die aufgegriffenen Zigeuner, die höchstens, wenn die Abdrängung per Fuß erfolgt, bis an die Landesgrenze begleitet werden, über dieselbe. [...]

Es wäre daher höchst an der Zeit, wenn die Zigeunerfrage für dauernd gelöst werden würde, indem dieselben ohne Rücksicht auf Kinder, Frauen oder Männer in ein gemeinsames Lager gebracht und letztere zur Arbeit herangezogen würden. Eine andere Lösung ist nicht denkbar.

10. AUS: BERICHT DER GENDARMERIEINSPEKTION ZELL AM SEE AN DEN DORTIGEN LANDRAT BETREFFEND ZIGEUNERBEWEGUNG AUS TIROL IN DEN PINZGAU, 2. JUNI 1939

SLA, PA, K. 450
DÖW E 18.518

Diese von den Behörden und der Gendarmerie in Tirol bisher angewendeten Methoden sind geeignet, bei dem geringen Stande der hiesigen Gend. Stationen Zigeuner und sonstiges wanderndes Volk, selbst in größeren Horden, in den hiesigen Landkreis abzudrängen. Hiezu dient vorwiegend der Paß Thurn bei Mittersill, Paß Strub bei Lofer, der Übergang von Hochfilzen nach Leogang und die Eisenbahn von Tirol nach Saalfelden. Auf allen aufgezeigten Routen kam es in letzter Zeit vor, daß Zigeuner aus Tirol heimlich ohne vorherige Verständigung der zuständigen Gend. Stationen bei Tag und Nacht in das Gebiet des Landkreises Zell am See abgedrängt wurden.

Bei dem in Frage kommenden Wandervolke handelt es sich meist um solches, daß ebenso heimlich aus dem Altreich in den Gau Tirol einwanderte und außerdem staatenlos und ohne jedweden bestimmten Aufenthalt ist. Staatenlose Zigeuner bedeuten für jenen Ort oder Landkreis, in welchem sie auftauchen, insofern eine Gefahr, weil sie auf legalem Wege nicht mehr anzubringen sind und eine Abdrängung aus dem Landkreise auf andere Art in den wenigsten Fällen gelingt. Die in der letzten

Zeit vorgekommenen Fälle zeigten dies genau, da die Behörden der Nachbarkreise eine Übernahme solcher Elemente ablehnten [...]

Im Interesse der Allgemeinheit erscheint es sehr wünschenswert, daß endlich einmal ein Weg eingeschlagen wird, der nach der endgültigen Regelung der Juden- und Landstreicherfrage auch dieses der gegenwärtigen Zeit hohnsprechende Problem restlos löst. Es wäre höchst an der Zeit, daß man in der Zeit des größten Arbeitermangels diesem arbeitsscheuen Gesindel entweder durch Einreihung in die Arbeiterkolonnen oder Abgabe in ein geeignetes Lager entgegengeht, nicht daß man diese Plage auf das arbeitende und strebsame Volk förmlich losläßt.

11. AUS: BERICHT DES LANDRATS IN MARKT PONGAU AN DEN REGIERUNGSPRÄSIDENTEN IN SALZBURG BETREFFEND VERSTÄRKTES AUFTRETEN VON ZIGEUNERN, 12. OKTOBER 1939

SLA, PA, K. 450
DÖW E 18.518

In Entsprechung des da. obigen Erlasses wird berichtet, daß in letzter Zeit ein stärkeres Auftreten von Zigeunern wahrgenommen wurde. [...]

Es wäre daher dringend geboten, dem Zigeunerwesen im Wege gesetzlicher Bestimmungen abzuhelfen, da die Zigeuner eine ausgesprochene Landplage darstellen. Derzeit werden dieselben gewöhnlich bis zu den Grenzen der Kreise abgedrängt, doch ist das kein geeignetes Mittel, das Zigeunerwesen erfolgreich auszurotten.

12. AUS: BERICHT DES GENDARMERIEKREISES SALZBURG AN DEN DORTIGEN LANDRAT BETREFFEND AUFTRETEN VON ZIGEUNERN, 13. OKTOBER 1939

SLA, PA, K. 450
DÖW E 18.518

In Entsprechung des zuliegenden Auftrages berichte ich, daß den Meldungen fast aller Gend. Posten des Kreises zufolge gegenwärtig von einem stärkeren Auftreten von Zigeunern nicht gesprochen werden kann. Es tauchen wohl hie und da Zigeunerfamilien oder zu solchen gehörige Einzelgänger in verschiedenen Ortschaften auf, verlassen diese aber wieder, noch bevor die Gendarmerie eintrifft oder überhaupt hievon Kenntnis erhält. [...]

Das stärkere Auftauchen von Zigeunern in Glas ad Aigen und auch in den an das Stadtgebiet Salzburg angrenzenden Postenrayonen dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, weil mehrere männliche Zigeuner bei den Reichsautobahnbauten etc. beschäftigt und häufig im Stadtgebiete Salzburg wohnhaft sind, von wo dann ihr weiblicher Anhang in die umliegenden Gemeindegebiete kommt und dort herumteltelt oder unbefugt hausiert.

2. Anhaltung, Vorbereitung der Ostdeportation

13. AUS: SCHREIBEN DES BÜRGERMEISTERS VON SCHWARZACH IM PONGAU AN DEN GAULEITER IN SALZBURG BETREFFEND IM GEMEINDEGEBIET BEFINDLICHE ZIGEUNER, 3. FEBRUAR 1940

SLA, K. 45/NS
DÖW E 18.518

Auf Grund eines Befehles des Kommandeurs der Gendarmerie im Lande Salzburg, Tag. B. Nr. 350/39 (g) vom 20. Oktober 1939, wurden in unserer Gemeinde in Entsprechung der Anordnung des RFSSuChdDtPol. im RMdI 29 Personen Zigeuner am 25. Oktober 1939 auf kurze Zeit festgehalten und waren im Gemeindegebiete unterzubringen. Trotz Intervention der Gemeindevorstellung durch den Herrn Landrat in Markt Pongau und fortwährender Meldungen der hiesigen Gendarmerie über die Übelstände war es bis heute nicht möglich, eine Entfernung der Zigeuner aus dem Gemeindegebiete zu erreichen.

Die Gemeinde richtet nun an den Herrn Gauleiter die dringendste Bitte, alles zu unternehmen, die Gemeinde von dieser Landplage zu befreien, und gestattet sich, als Begründung hiefür die entstandenen Übelstände zu schildern:

Infolge der im Gemeindegebiete vorherrschenden enormen Wohnungs- und Raumnot mußte sofort eine der Zigeunerfamilien mit einem neugeborenen Kind in einem Gasthaus untergebracht werden. Der Erfolg war eine Rechnung von RM 198,—.

Nach langem Bemühen ist es gelungen, die Klosterverwaltung Schwarzach im Pongau zu bewegen, den größten Teil der Zigeuner in einem leerstehenden Zulehen unterhalb des Schlosses Schernberg unterzubringen, während der kleinere Teil in einem Ausgedingehäuschen des Landwirtes Anton Hettegger, Klocklehenbauer in Schwarzach, untergebracht wurde. [...]

Insgesamt sind der Gemeinde allein an Barunterstützungen rund RM 700,— aufgelaufen. Nun stellen sich wie erwartet die anderen Schwierigkeiten ein.

Die Zigeuner sind ständig ausschwärmend in jedem Geschäft oder Privathaus, bettelnd und hausierend, anzutreffen, die Diebstähle häufen sich im Orte, ohne daß es möglich wäre, die notwendigen Beweise aufzubringen. Trotzdem die Gendarmerie ständig hinterher ist, kann bei der großen Menge von Zigeunern und der geringen Zahl von 3 Gendarmeriebeamten eine dauernde Überwachung nicht durchgeführt werden. [...]

Zu allem Übel mußte die Gemeinde sogar ein Wirtshaus- und Alkoholverbot über die Zigeuner verhängen, weil sie sich in Gaststätten betrunken herumtrieben, tanzten, ja sich sogar bei Winterhilfveranstaltungen einfanden und dort durch ihre Anwesenheit und Verhalten Ärgernis und Protest der Bevölkerung hervorriefen.

Unter den Zigeunern befinden sich auch jüngere Frauenspersonen, die es in moralischer Hinsicht absolut nicht genau nehmen, sodaß noch dazu die Gefahr besteht, daß sich diese schöne Rasse in der hiesigen Gemeinde durch zusätzliche Mischlinge vermehrt. Anzeichen hiefür sind bereits vorhanden.

wieder geschlagen! [...] Als König dann im Verlaufe der Unterredung hereinkam und ihn Anders gesehen hat, hat Anders einen derart verschüchterten Eindruck gemacht, daß es schwer zu beschreiben ist. Er war in diesem Moment nicht mehr imstande weiterzuschreiben. Das waren meine Beobachtungen, die ich gemacht habe, während der Zeit, als Anders dort in Haft war.“ [...]

Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich inzwischen zusehends durch die täglichen Qualen und Entzug des Essens (sogar im Polizeigefängnis ließ er Fasttage für mich einschalten, um mich vollends widerstandslos zu machen). [...]

Körperlich und seelisch zerrüttet, erreichte nun König sein Ziel: ich gestand, Auslandssender gehört und diese Nachrichten weiterverbreitet zu haben, um endlich diesen Martern zu entgehen.

Nahezu geistesgestört wurde ich am 15. Feber 1944 in das Inquisitenspital des Landgerichtes Salzburg eingewiesen. [...]

Vor Einlieferung in das Landgericht verabschiedete sich König mit folgenden Worten: „Es ist am besten, ich bringe dich gleich nach Lehen in die Irrenanstalt. Dort kriegst du eine Spritze, und wir haben wenigstens keine Arbeit mehr mit dir!“ Auffallenderweise zwang er mich, meine Unterschrift auf sechs Exemplare einer Erklärung zu geben, daß in meinem Hause nichts fehle!

Auf meinen Einwand, daß ich ja dies nicht kontrollieren könne, wurde mir erklärt, daß ich dann eben so lange in Gestapohaft bleibe, bis ich unterschrieben habe.

Warum ich das unterschreiben mußte, wurde mir klar, als mir zuverlässige Nachbarn mitteilten, daß König an die zwölfmal mit vollbeladenen Autos aus meinem Hause wegfuhr. Das war das Ergebnis der zirka drei Wochen dauernden „Haussuchungen“, die er mit der Sekretärin Forsterpointner und anderen Gestapobeamtinnen vornahm.